

Nachdem die Sojabohnenkurse am Montag ein sieben-Wöchiges Hoch erreichten, schlossen sie gestern mit gemischten Vorzeichen. Zunächst profitierte der Sojabohnenkontrakt von den festeren Sojaölnotierungen. Ebenso wirkte der, trotz leichten Gewinnen, immer noch schwache US-Dollar, für etwas Optimismus betreffend der Exportchancen der US-Agrarprodukte. Unterschwellig bleibt man natürlich skeptisch in Bezug auf den eskalierenden Handelskrieg mit China und die erwartbaren Nachfrageausfälle. Der US-Ölmühlenverband Nopa veröffentlichte gestern Abend die Verarbeitungsmenge seiner Mitglieder. Im Vorfeld wurden 197,602 mio. Bushel erwartet. Die Nopa addierte die Mengen zu 194,551 mio. Bushel auf. Das sind zwar 9,4% mehr, als im Februar, aber trotzdem 0,9% weniger, als im März 2024. Das verwunderte etwas, da seit Anfang März sogar eine weitere Fabrik hinzugekommen war. Berichten zufolge führen die seit einiger Zeit unbefriedigenden Schlaglöhne dazu, dass einige Ölmühlen ihre Verarbeitung etwas drosseln. In Argentinien werden heute wieder einige Verladeterminals bestreikt. In China schlugen die Ölmühlen in der Woche bis zum 11. April lediglich 980.000 mto. Vor einem Jahr waren es 1,77 mio. mto. Die Lagerbestände an Sojabohnen bei den Verarbeitern wuchs in der Woche um 790.000 mto auf 3,98 mio. mto an. Das ist ein Plus von 80.000 mto im Jahresvergleich. Die Sojaschrotbestände gingen in der Woche von 600.000 mto auf 300.000 mto zurück. Was auch einem Rückgang um 70.000 mto im Jahresvergleich bedeutet. Der größere Schrotabzug passt zu den Zahlen der chinesischen Regierung in Bezug auf die Schweineproduktion des Landes. Im ersten Quartal des Jahres wurde mit 16,02 mio. mto, 1,2% mehr Schweinefleisch produziert. Diese Zahlen werden auf einen wachsenden Bestand an Zuchtsauen zurückgeführt. Experten sehen die Fleischpreise weiter unter Druck, weil der Schweinefleischkonsum der Chinesen stagniert. Indien blickt zuversichtlich auf die kommende Monsunregen-Periode. Wetterexperten erwarten für die Periode, die von Anfang Juni bis September reicht, eine Regenmenge, die gut 105% des mehrjährigen Mittels erreichen könnte. Im Ergebnis könnte dies erneut zu großen Ernten in Indien führen und bedeuten, dass man weniger Weizen importieren und beispielsweise mehr Sojaschrot exportieren würde. Die Weizenkurse gerieten gestern unter Druck, weil man in den Anbaugebieten der USA und auch Europas, dieser Tage dringend benötigte Niederschläge erwartet. Der e-Trade handelt überwiegend schwächer, außer das Sojaschrot, welches mit gemischten Vorzeichen handelt. Der EURO handelt um 1,1365 USD und bekommt derzeit Gegenwind von der sich wieder deutlich verschlechternden Stimmung in Europa. Man leidet dies- und jenseits des Atlantiks weiter unter der Unsicherheit, welche Volten der US-Präsident als Nächstes schlägt.

Dt. Sojaschrot 44% P+F, 7% Rohfaser - fob Hamburg

